

1. Heft 3. Kapitel

Warum muss Jesus Jude sein?

„Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten.“ (1. Timotheus 1 : 15)

Ja, den Vers kennen wir. Aber als welcher Volksgenosse ist er in die Welt gekommen? War er ein Deutscher mit blonden Haaren und blauen Augen? War er ein Araber? Ich habe zu Hause eine chinesische Bibel aus dem 19 Jh. mit vielen Illustrationen, wo Jesus wie ein chinesischer Mandarin aussieht und sich auch als solcher anzieht... Nein, wenn du an Bibelworte glaubst, dann weißt du, dass er als Jude geboren wurde. Bis zu seinem Tod hat er seine Volkszugehörigkeit nicht verborgen, verleugnet noch „globalisiert“. Auch wenn Menschen aus allen Völkern, Nationen und Sprachen ihn als König der Könige anerkennen werden, bleibt er bei Niederkunft und Wiederkunft ein Jude.

Warum muss es so sein?

Es gibt mindestens vier Aspekte, um das zu erklären.

1) Wegen der Zeugnisrolle

Gott schuf die Himmel und die Erde in sechs Tagen, und hat sich zu den Vätern der Hebräer offenbart, hat mit ihnen Bünde geschlossen mit dem Versprechen, den Nachkommen von Abraham, Isaak und Jakob „Sein Land“ zu geben, das mehr als zehnfach so groß ist wie das heutige Israel. Gott hat durch Mose seine Gesetze, Satzungen und Verordnungen an Sein Volk gegeben—in dem Moment der Gesetzgebung wurden die Israeliten offiziell ein Volk. (Den Zusammenhang zwischen Gesetzgebung und Staatsgründung können wir in den Beispielen von BRD und DDR auch sehen.) Die Israeliten, die Juden, oder mal als die Hebräer bezeichnet, sollen Sein Volk sein, damit—gut aufgepasst—Gottes Taten und Charakter durch Sein Volk zu dieser Welt offenbart werden können. Dadurch, wie Gott Sein Volk regiert und behandelt, wird die Welt erkennen, was für ein Gott Er ist.

Eine Anekdote besagt: als Friedrich der Große einen seiner Generale fragte, „Welchen Gottesbeweis gibt es?“ soll jemand geantwortet haben: „Eure Majestät, die Juden!“ So eine knappe Antwort zeigt, dass das jüdische Volk quasi die Zeugenrolle für Gott auf dieser Erde gespielt hat und spielen soll.

Und, sollte der Gotteszeuge Jesus nicht auch als Jude geboren und gestorben sein und wieder kommen? Selbstverständlich!

2) Wegen der Verheißung

Durch Mose und die Propheten hat Gott verheißen, einen großen Propheten, den Gesalbten (Messias), den Retter (Jeshua auf Hebräisch, welcher auch Jesu Name auf Hebräisch ist) seinem Volk zu geben; und er wird der Nachkomme von David sein.

Es gibt kein anderes Volk, das eine solche Verheißung empfangen hat. Wegen der Verheißung hat sich eine Großfamilie aus Davids Nachkommen Nazareth genannt. (Nazareth auf Hebräisch hat die gleiche Wortwurzel NZR wie das Wort „ein junger Trieb“ in Jes. 11 : 1.,

eine wichtige Stelle über die Verheißung von Messias!) Dessen Nachkommen kehrten während der Zeit, als Perser und Meder im Nahost regierten, von Babylon nach Nordgaliläa zurück. Wo sie sich auch niederließen, nannten sie den Ort nach ihrer Sippe Nazareth. Diese Sippe hat einen vollständigen Stammbaum überliefert. Denn sie waren stolz, Davids Nachkommen zu sein. Und glaubten, dass der Messias aus ihrer Mitte kommen wird.

Aufgrund der Verheißung Gottes sehnen sich die Juden von Generation zu Generation nach der Ankunft des Messias. Diese Sehnsucht hat kein anderes Volk. Von Mose hinab über die Propheten: die Prophetie über einen Messias ist wie ein Regenbogen im Sturm, der die unter Trübsal und Verfolgungen leidenden Juden tröstet.

Jesus ist „das Wort, das im Anfang bei Gott war“, und „das Wort war Gott“. (Joh. 1:1) Deshalb kann er sich wegen der Verheißung nicht verleugnen. Er muss die Verheißung für Sein Volk erfüllen, mit allen Voraussetzungen in der Verheißung, nämlich als Nachkommen von David.

Also, er muss Jude sein.

3) Wegen der Bünde

Er muss ein Volksgenosse dessen sein, mit dem Gott Bünde geschlossen hat, damit die Verpflichtung der Bünde erfüllt werden kann.

Lasst uns die verschiedenen Bünde in den 5 Büchern Mose anschauen.

Zuerst hat Gott mit Abram ein Stammes-Freundschaftsbund geschlossen: um ihm zu zeigen, dass Er es mit Seiner Verheißung ernst meint, dass Abrahams Nachkommen das Land bekommen werden. (Bitte lest Genesis Kapitel 15, es ist höchst interessant.) Als Gott ihm sagte, was er für die Zeremonie der Bundschließung vorbereiten musste, wusste er sofort, was es bedeutet. Allerdings konnte er nicht seinen Part bei der Zeremonie als Bundpartner durchziehen. Denn Gott hat, während er in tiefen Schlaf gefallen war, allein das Ritual durchgezogen. In Abrahams Zeit gab es zwischen verschiedenen Völkern und Stämmen nämlich diesen Freundschaftsbund, auch als Blutbund bekannt. Beide Teilnehmer—meistens die Sippenführer, sollen einiges Vieh in die Hälfte zerteilen und eine Hälfte der anderen gegenüber legen. Beide sollen in der Mitte zwischen den zerteilten Tierteilen durchgehen, als eine Handlung der Schwur: „Dein Blut soll mein Blut sein. Sollte ich dich in Not sehen und dir nicht zur Hilfe kommen, oder dass ich dein Blut nicht als mein Blut betrachte, und diesen Blutbund breche, dann soll ich auch wie das Vieh hier verenden.“ Das ist ein schwerwiegender Bund, denn der Bundbrecher bringt einen Fluch auf sich.

„Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom Eufrat....“ (Vers 17 , 18) Gott erschien ihm im Schlaf, zog die Zeremonie durch und schloss mit ihm den Bund.

Der Herr hat allein den Fluch getragen, falls Er den Bund brechen würde, falls Er die Verheißung nicht erfüllen würde. Und ließ Abram frei von seiner Verpflichtung. Das ist Sein

einseitiger Eid auf Seine Verheißung. Gott betrachtet das Blut Abrams und das seiner Nachkommen als Sein Blut. Huh! Wie vorsichtig sollen wir sein, wenn wir mit den Juden umgehen.

Als ich diese Zeilen schreibe, denke ich: hat Abraham damals im Herzen gedacht, „werde ich irgendwann wegen meines versäumten Parts zur Rechenschaft gezogen? Irgendwann muss ich doch meinen Eid ablegen?“

Nach vielen Jahren wurde der verheißene Sohn Isaak geboren und wuchs heran. Eines Tages stellt Gott Abraham auf die Probe. Er fordert von ihm, Ihm seinen Sohn zu geben als „Brandopfer“!! (Genesis 22). Die Forderung bedeutet, er soll seinen verheißenen Sohn töten und verbrennen!!

Gott hat ihm doch mehrfach über die Geburt von Isaak verheißt, hat selbst dem Sohn den Namen gegeben und über Isaak hat Gott gesagt: „Ich werde meinen Bund mit ihm schließen als einen ewigen Bund für seine Nachkommen.“ (Genesis 17 : 19) Aber als Isaak geopfert werden muss, ist er noch ein Knabe. Wie soll Gottes Verheißung wahr werden? Hat Abraham diesen Zweifel? In Hebräer 11:19 verrät es uns den Gedanken von Abraham: „er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken, darum erhielt er Isaak auch zurück.“ Er denkt, selbst wenn er seinen Sohn tötet, kann Gott diesen auferwecken und ihm wieder zurückgeben.

Abraham zögert nicht, der Forderung Gottes nachzukommen. „Frühmorgens stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte.“ Sie gehen drei Tage lang, Abraham erblickt den Berg im Land Morija, lässt die Knechte zurück, geht mit Isaak weiter dahin, baut den Altar, schichtet das Holz auf, fesselt seinen Sohn, legt ihn auf den Altar, streckt seine Hand aus, nimmt das Messer, um Isaak zu schlachten. Er weiß, dass er seine Verpflichtung als Partner des Blutbundes unter keinen Umständen versäumen darf. Der Bund heißt nämlich: „Deins ist meins und meins ist deins.“ Wenn dein Bundpartner von dir etwas verlangt, darf man nicht zögern, ihm es zu geben, koste es, was es wolle. Einen Freund des Blutbundes bemisst man damals schwerer als eigene Familienangehörige.

Im letzten Moment schaltet Gott sich ein, denn Er hat Abrahams Gehorsam wirklich gesehen und kann stolz auf ihn sein. Der Herr hat das Opfer, einen Widder, selbst vorbereitet. Er zeigt sich dadurch, dass Er anders ist als die Götter in Kanaan, welche wirklich Menschenopfer forderten. Er hat Abraham eine Garantie gegeben, dass er von uns Menschen nicht die Opfergabe verlangt, sondern den Gehorsam und das Vertrauen. Er hat sein Herz gesehen und seinen Gehorsam als duftendes Opfer angenommen. Deshalb blasen bis heute die Juden am ersten Tag des siebten Monats im jüdischen Kalender nach Gottes Satzung den Schofar. Ein Schofar ist ein Widderhorn. Der Klang, wenn man einen Schofar bläst, so beschreiben Rabbiner, hört sich so an wie Kinder, die ihren Vater um Hilfe rufen.

„Das ist ein Sinnbild“, schrieb der Autor des Hebräerbriefs dazu. Abrahams Opfer ist zwar wahrhaftig geschehen. Der Autor von Genesis schreibt hier kein Märchen noch Legende. Aber trotzdem, es ist ein Sinnbild. Hier ist wieder eine Bogenbrücke, deren anderes Ende der Opfertod Christi ist.

Aber bevor wir die Rollen Jesu bei seinem Opfertod betrachten, lasst uns noch einen Bund erwähnen.

Mehrere hunderte Jahre nach dem Opfer Abrahams unter dem Berg Sinai, der jüdischen Überlieferung nach während der Zeit des Wochenfestes (Schawuot), schließt Gott zum ersten Mal mit den Israeliten auch ein Blutbünd. (Exodus 24). „Am nächsten Morgen stand Mose zeitig auf und errichtete am Fuß des Berges einen Altar und zwölf Steinmale für die zwölf Stämme Israels. Er schickte die jungen Männer Israels aus. Sie brachten Brandopfer dar und schlachteten junge Stiere als Heilopfer für den Herrn. Mose nahm die Hälfte des Blutes und goss es in eine Schüssel, mit der anderen Hälfte besprengte er den Altar. Darauf nahm er die Urkunde des Bundes und verlas sie vor dem Volk. Sie antworteten (einstimmig): Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun; wir wollen gehorchen. Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: „**Das ist das Blut des Bundes**, den der Herr aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat.“ Wir sehen hier wieder die bekannte Zeremonie vom Blutbünd. Jeweils die Hälfte des Blutes wurde besprengt auf den Bundespartner—Gott, symbolisiert mit dem Altar- und das Volk. Danach stiegen noch 74 Repräsentative des Volkes auf den Berg. „Sie sahen den Gott Israels. Die Fläche unter Seinen Füßen war wie mit Saphir ausgelegt und glänzte hell wie der Himmel selbst. ... Sie durften Gott sehen und sie aßen und tranken.“ (Vers 9-11)

Das ist das Festmahl nach jeder Blutbündschließung. Man freut sich, einen Bundesgenossen samt seiner Sippe an seiner Seite zu wissen. Die Opfergabe haben die Israeliten vorbereitet, aber das Festmahl? Können wir uns Gottes Tafel vorstellen?

Lasst uns nun den Hebräerbrief betrachten, um zu wissen, **welche Rollen Jesus bei seinem Opfertod gespielt hat.**

1) Zuerst, **Er repräsentiert Gott.** Denn: „Wo nämlich ein Testament vorliegt, muss der Tod des Erblassers nachgewiesen werden; denn ein Testament wird erst im Todesfall rechtskräftig und gilt nicht, solange der Erblasser noch lebt. Daher ist auch der erste Bünd mit Blut in Kraft gesetzt worden. Nachdem Mose jedes Gebot dem Gesetz gemäß dem ganzen Volk vorgelesen hatte, nahm er das Blut der jungen Stiere und der Böcke, dazu Wasser, rote Wolle und Ysop, besprengte das Buch selbst und das ganze Volk und sagte: ‚Das ist das Blut des Bundes, den Gott für Euch eingesetzt hat‘. Dann besprengte er auch das Zelt und alle gottesdienstlichen Geräte auf gleiche Weise mit dem Blut.“ (Hebräer 9 : 16-21) Der Briefverfasser kennt die Stellen, die wir oben erwähnt haben, auswendig, dazu hat er ein paar Details, wahrscheinlich aus mündlicher Überlieferung, ergänzt. Hier hat der Briefverfasser den Bünd einem Testament gleichgestellt.

Wer ist hier im Text der Erblasser? GOTT!!

Hebräer 9:15 : „Darum ist er (Jesus) der Mittler eines neuen Bundes.“ Also, Mittler zwischen Mensch und Gott. Laut den obigen Bibelstellen muss Gott sterben, damit Sein Testament, Sein Bünd, rechtskräftig sein kann. Aber „Gott muss unsterblich sein. Sonst würde das ganze Universum zusammenbrechen.“ Das denken wir aus gesundem Menschenverstand. Daher hat Gott seinen Repräsentant zur Erde geschickt, und ihn als Menschen sterben zu lassen. Ich glaube, als Jesus starb, ist Gottes Herz auch zerbrochen. So ein großes Opfer, wozu? „Sein Tod hat die Erlösung von den **im ersten Bünd** begangenen Übertretungen bewirkt,

damit die Berufenen das verheißene ewige Erbe erhalten.“ (Vers 15 b) Lasst uns diese Stelle nochmal langsam lesen und unter der Zunge kauen. Ihr werdet merken: Er stirbt auf erster Linie für die Juden. Und, Gott hat mit Juden den Bund geschlossen, kein anderes Volk hat das Vorrecht.

II) Dann, er hat die **Rolle vom Hohepriester übernommen**. „**Christus** aber ist gekommen als **Hohepriester** der künftigen Güter, und durch das erhabeneren und vollkommeneren Zelt, das nicht von Menschenhand gemacht, das heißt nicht von dieser Welt ist, ist er ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen, nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt. Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer Kuh die Unreinen, die damit besprengt werden, so heiligt, dass sie leiblich rein werden, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst kraft ewigen Geistes Gott als makellostes Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von toten Werken zu reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen.“ (Heb. 9 : 11-14).

Als Jesus am Kreuz „den Geist aushauchte, da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei.“(Mat. 27 : 50,51) Dieses Ereignis hat der Verfasser des Hebräerbriefs sinnbildlich erklärt: „Wir haben also die Zuversicht, Brüder, durch das Blut Jesu in das Heiligtum einzutreten. Er hat uns den neuen und lebendigen Weg erschlossen durch den Vorhang hindurch, das heißt durch sein Fleisch. Da wir einen **Hohepriester** haben, der über das Haus Gottes bestellt ist, lasst uns mit aufrichtigen Herzen und in voller Gewissheit des Glaubens hintreten....“ (Heb. 10: 19 ff) Diese Rolle Jesu als Hohepriester ist ein Hauptthema des Hebräerbriefs von Kapitel 2 bis Kapitel 10 hindurch.

Die Vorschriften über die Aufgaben der Hohepriester sind nur an Juden gegeben.

III) Drittens, Er ist das **Opferlamm** von Passah (oder Pessach auf Hebräisch)

In den obigen Bibelstellen wurde mehrfach Jesu Blut, Sein eigenes Blut erwähnt, und dass Christus das makellose Opfer ist, aber diese Rolle als Passahlamm ist nicht genannt worden. Trotzdem kennen wir die Bekenntnis von Johannes dem Täufer: „Dies geschah in Betanien, wo Johannes taufte, Am Tag darauf sah er Jesus auf sich zukommen und sagte: ´Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.““ (Joh. 1 : 28,29)

Wie Jesus seine Aufgabe als Passahlamm erfüllt hat, werden wir in anderen Kapiteln behandeln.

Hier nur ein Punkt: Passah ist ein ewiges Fest Gottes, das Juden gegeben ist und aus ihrer Geschichte der Befreiung aus Ägypten entstand.

Wegen diesen drei Rollen muss er als Jude geboren sein, leben und sterben. Denn außer den Juden hat Gott mit keinem anderen Volk einen Bund (Testament) geschlossen, auch kein System von Priestern und Hohenpriestern unter ihnen erstellt und keine Vorschriften über Opfergaben gegeben.

Eine so klare Wahrheit, und trotzdem, wie viele Völker haben sich als auserwählt gesehen und denken, dass Jesus dementsprechend einer unter ihnen sein muss. Wie irrsinnig und wahrheitswidrig ist das! Man soll nicht nach Herzenslust die Wahrheit verdrehen.

Nun, wir haben viel über die Bunde gesprochen. Jetzt kommen wir zurück zu dem ursprünglichen Thema. Es gibt noch einen letzten Aspekt, warum Jesus Jude sein muss.

4) Wegen der Berufung

Die Bibelstelle in Jesaja 49: 1 ff, als „das zweite Lied des Gottesknechtes“ betitelt, nehmen die frommen Juden als ihre Berufung wahr: „**Licht für die Völker zu sein, damit Gottes Heil bis an das Ende der Erde reicht**“ (V. 6b), weil in zusammenhängenden Texten Jakob und Israel namentlich erwähnt sind, oder mindestens ist es die Berufung ihres Messias. Denn bevor er das Licht für die Nationen wird, wird er zuerst Israel wiederherstellen und zurückbringen. (Vers 6!) Gott hat keinem anderen Volk diese Aufgabe, Mission oder Berufung, wie man es gerne nennt, aufgebürdet. Oder die Verheißung gegeben über Wiederherstellung und Zurückkehren. Wenn Jesus diese Mission erfüllen will, muss er Jude sein.

Deshalb sind seine Eltern beide Nachkommen von David, er ist geboren in Betlehem, eine Stadt neben Jerusalem, er gehört zum Stamm Juda, wurde am achten Tag beschnitten, wie jeder jüdische Junge trägt er am Leib das Zeichen des Bundes mit Gott. (Genesis 17: 9-14). Und weil er der erstgeborene Sohn ist, muss er dem Herrn geweiht werden. (Lukas 2: 21-23)

Und Simeon, der gerechte und fromme Mann in Jerusalem, von dem auch geschrieben wurde, dass der Heilige Geist auf ihn ruhte, wurde vom Geist in den Tempel geführt. Er nahm das Baby Jesus, der gerade ein Monat alt ist, in seine Arme und mit einer erstaunlichen Prophetie pries er Gott: „...meine Augen haben **das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet**, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. „ Simeon sieht die Erfüllung der Prophetie in dem oben genannten Lied des Gottesknechtes von Jesaja in Jesus.

Jesus, seine Eltern und alle Juden, die wohnhaft im Römischen Reich waren, gingen nach den Vorschriften an Gottes Festen nach Jerusalem hinauf. Nach der Gottessatzung muss jeder jüdische Mann dreimal nach Jerusalem „pilgern“ (Exodus 23 : 14-17 sowie Deut. 16 : 16), nicht, um manche Spuren bestimmter gestorbener Heiligen zu betreten, auch nicht an Relikte und Ruinen zu gedenken, sondern vor dem lebendigen Gott Opfer zu bringen und mit dem lebendigen Gott und seine Volksgenossen fröhlich zu feiern. (Levitikus 23 sowie Deut. 16 ganze Kapiteln.) Es ist ein höchst aufschlussreiches Erlebnis für mich, mit einer jüdischen Familie diese Feste zu feiern. Manche Theologen meinen, die Feste sind vom landwirtschaftlichen Jahresrhythmus bestimmt worden. Aber Gott hat ihnen diese Feste mit genauen Vorschriften gegeben mit der Regel: „Das gelte bei euch als feste Regel von Generation zu Generation überall, wo ihr wohnt.“ (Lev. 23 : 14, 21 und 41) Deshalb, selbst wenn sie in Zerstreuung (Diaspora) leben, und kein Land besitzen dürfen, haben sie die Feste auch „von Generation zu Generation überall, wo sie wohnen“ gehalten und gefeiert.

Deswegen können wir im 21. Jahrhundert in Deutschland auch die Feste miterleben. Sind die Juden nicht wunderbarerweise hartnäckig und treu??

Fragen zur Diskussion:

1. In diesem Kapitel wurden einige längere Bibelstellen zitiert. Bitte in Gruppen diese Stellen nochmals durchlesen, vielleicht auch von verschiedenen Gruppenmitgliedern vorlesen lassen.
2. Nennt, was ihr in den Bibelstellen bis jetzt vielleicht übersehen habt oder noch nicht verstanden habt, weil es eben durch die Brille des Heidenchristen gelesen wurde.
3. Mit eigenen Worten bitte die vier Aspekte wiederholen, warum Jesus Jude sein muss.